

Drucksache: 0072/2004/IV
Heidelberg, den 30.06.2004

Stadt Heidelberg
Dezernat I, Amt für Stadtentwicklung- und Statistik

**Bevölkerungsentwicklung von Heidelberg
2000-2020 auf der Basis der 10.
Koordinierten Bevölkerungsprognose für
Deutschland und Baden-Württemberg**

Informationsvorlage

Beschlusslauf!

Die Beratungsergebnisse der einzelnen
Gremien beginnen ab der Seite 2.2 ff.

Beratungsfolge	Sitzungstermin	Behandlung	Kenntnis genommen	Handzeichen
Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss	13.07.2004	Ö	<input type="radio"/> ja <input type="radio"/> nein	

Inhalt der Information:

Der Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss nimmt die Information über die Bevölkerungsentwicklung von Heidelberg 2000-2020 zur Kenntnis.

Sitzung des Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschusses vom 13.07.2004

Ergebnis: Kenntnis genommen

Begründung:

1. Einleitung

Bund, Länder und Gemeinden stehen vor einer lange verdrängten Herausforderung, die unter dem Schlagwort „Demographischer Wandel“ in jüngster Zeit verstärkt in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Jener Prozess ist jedoch deutlich komplizierter und facettenreicher als er in der derzeitigen tagespolitischen Diskussion dargestellt wird.

Die Bevölkerungsentwicklung ist eine zentrale Komponente für die Entwicklung einer Stadt. Ihre Auswirkungen berühren alle Bereiche der Stadtentwicklung, fiskalische ebenso wie wirtschaftliche Aspekte. Sie wird sich u. a. auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt, bei den sozialen Systemen, in der Infrastruktur oder auch bei Fragen der Integration bemerkbar machen. Sie ist nicht schicksalhaft vorgegeben, sondern kann durch eine aktive Wohnungsbau-, Arbeitsmarkt- und Integrationspolitik positiv beeinflusst werden.

Allgemein wird angenommen, dass in Deutschland in 30 oder 40 Jahren insgesamt weniger Menschen, aber anteilmäßig deutlich mehr ältere Menschen leben werden als heute. Der Anteil der Bevölkerung mit einem Migrationshintergrund wird deutlich zunehmen. Hieraus erwächst eine Vielfalt der Lebensformen, der sozialen und kulturellen Milieus sowie der Haushaltstypen. Der Verlauf der weiteren Entwicklung weist ausgesprochen starke regionale Unterschiede auf. Es ist ein ausgeprägtes Ost-West und Nord-Süd-Gefälle zu beobachten. Die Bevölkerung wird nicht überall gleichmäßig abnehmen. Einige Regionen und Städte werden deutliche Verluste haben, andere verzeichnen nur geringe Einbußen oder sogar ein Bevölkerungswachstum. Auch innerhalb einer Gemeinde – vor allem in einer Universitätsstadt wie Heidelberg – kann nicht von einer über alle Stadtteile oder Stadtviertel homogenen Entwicklung ausgegangen werden.

Städte, die ökonomisch prosperieren und über attraktive Angebote für eine ausgeglichene „Work-Life-Balance“ verfügen, haben auch in Zukunft gute Chancen für Einwohnerwachstum. Für Heidelberg trifft dieses Anforderungsprofil zu.

Mit der **10. Koordinierten Bevölkerungsprognose** haben das Statistische Bundesamt und die Statistischen Landesämter Mitte letzten Jahres in einer Vorausberechnung bis 2050 Zahlen für die zu erwartende Bevölkerungsentwicklung vorgelegt. Innerhalb dieses Prognoserahmens wurden von den jeweiligen Statistischen Landesämtern Regionalprognosen bis 2020 erstellt, die bis auf Gemeindeebene reichen.

Die Prognose des Statistischen Landesamts hat erhebliche Auswirkungen auf die landespolitische Bedarfseinschätzung hinsichtlich der Infrastruktur (Wohnungen, Schulen etc.) und damit den Förderrahmen einer Kommune. Darüber hinaus gibt sie eine Einschätzung der Standortbonität wieder und hat somit auch Signalwirkung auf Investitionen im Bereich Immobilienwirtschaft und Arbeitsmarkt.

Es soll deshalb in einem **ersten Schritt** mit dieser Vorlage über das Ergebnis und die Hintergründe der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Landesamtes für die Stadt Heidelberg im Gesamtkontext mit den Bundes- und Landesergebnissen informiert werden.

In einer Universitätsstadt wie Heidelberg, werden Migration und Alterung in den einzelnen Stadtteilen je nach Attraktivität des Wohnungsangebots für die Einkommens- und Altersgruppen ein unterschiedliches Gewicht haben. Deshalb werden wir in einem weiteren Schritt im 3. Quartal 2004 eine **eigene kleinräumige Bevölkerungsvorausberechnung** für alle Stadtteile bis 2020 vorgelegen und in ihren Auswirkungen erörtern.

Mit der eigenen Prognose wird es möglich sein, lokalspezifische Struktur-Komponenten – z. B. die Auswirkung des neuen Stadtteils Bahnstadt auf die Einwohnerentwicklung - zu berücksichtigen. Die eigene Prognose dient somit als Korrektiv für die Prognose des Statistischen Landesamtes, die aus der Bundesprognose abgeleitet wurde.

Darüber hinaus werden derzeit verwaltungsintern die Auswirkungen des demographischen Wandels auf die einzelnen Aufgabenbereiche abgeschätzt. Beide Themenbereiche und die sich daraus ergebenden Konsequenzen sollen dann im Stadtentwicklungs- und Verkehrsausschuss diskutiert werden. Danach ist ein **öffentlicher Diskurs** beabsichtigt.

2. Ergebnis der 10. Koordinierten Bevölkerungsprognose für die Bundesrepublik

Wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung auch für regionale Prognosen werden folgende wichtige Annahmen und Ergebnisse der Bevölkerungsvorausberechnung für die Bundesrepublik hier aufgeführt:

- Die **Geburtenhäufigkeit** bleibt mit 1,4 auf einem niedrigen Niveau. Die niedrige Geburtenrate führt dazu, dass die Zahl potentiellen Mütter immer kleiner wird.
- Das Hineinwachsen der geburtenstarken Jahrgänge in hohe Altersgruppen führt zu einer Zunahme der jährlichen **Sterbefälle** in den nächsten 50 Jahren.
- Die **Zuwanderung** mildert das negative Bevölkerungswachstum, kann jedoch das entstehende Geburtendefizit langfristig nicht ausgleichen. Zuwanderung kann die Alterung zwar nicht verhindern, aber dazu beitragen, dass sie langsamer voranschreitet.
- Die **Lebenserwartung** nimmt weiter zu. Nach der mittleren Prognosevariante steigt sie bei neugeborenen Jungen von heute 74,8 auf 81,1 Jahre, bei Mädchen von 80,8 auf 86,6 Jahre. Das sind 6 Jahre Unterschied. Desgleichen nimmt die „**fernere**“ **Lebenserwartung** zu. 2050 können 60-jährige Männer mit einer gesamten Lebenserwartung von 84 Jahren und gleichaltrige Frauen von 88 Jahren rechnen. Gegenwärtig liegt sie bei 79,2 bzw. 83,5 Jahren.
- Der **Anteil junger Menschen** sinkt bis 2050 von einem Fünftel auf ein Sechstel, der Anteil über 60-jähriger steigt von einem Viertel auf ein Drittel. Dies hat Auswirkungen auf den sogenannten **Altenquotient**, dem Verhältnis zwischen der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und den Senioren.
- Der Anteil der Älteren innerhalb der **Bevölkerung im Erwerbsalter** nimmt zu. Bis 2050 wird die mittlere Altersgruppe der 35- bis 49-jährigen deutlich um 31% abnehmen, die jüngere Gruppe der 20- bis 35-jährigen um 24%, die ältere der 50- bis 64-jährigen jedoch nur um 3 Prozent.

Langfristig wird die Bevölkerungsentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland durch zwei Trends geprägt: Bevölkerungsabnahme und Zunahme des Anteils der Älteren. Je nach Variante bewegt sich die Bevölkerungszahl 2050 zwischen 67,0 Mio. und 81,0 Mio. Einwohner. Mittelfristig (bis ca. 2020) nimmt sie bedingt durch erwartete Wanderungsgewinne mit dem Ausland jedoch noch leicht zu. Gleichzeitig ist festzustellen, dass die durchschnittliche Lebenserwartung in der Vergangenheit gestiegen ist und davon auch in Zukunft auszugehen sein wird. Die Konsequenz wird ein steigender Anteil älterer Personen sein. So wird der **Altenquotient** (Anteil der über 64-Jährigen an den Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren) von derzeit 28% auf 55% im Jahr 2050 ansteigen. Abgeschwächt wird diese Entwicklung durch den Zuzug jüngerer Menschen aus dem Ausland.

Nach der **mittleren Prognosevariante** mit einem jährlichen Wanderungsplus von ca. 200.000 Einwohnern steigt die Bevölkerungszahl von gegenwärtig 82,4 Mio. auf 82,8 Mio. Personen im Jahr 2020 an. Erst danach ist von einer kontinuierlichen Abnahme der Bevölkerung mit einer zunehmenden Alterung auszugehen, die nach 2030 für Teile der Bundesrepublik erhebliche Auswirkungen haben wird. Bei der mittleren Variante wird in 2030 noch von 81,2 Mio. Einwohnern ausgegangen, bis 2050 sinkt sie auf 75,1 Mio. Einwohner ab. Hierfür ist der stetig anwachsende Sterbeüberschuss verantwortlich. Seit Anfang der 70er überwiegen die Sterbefälle gegenüber den Geburten, über die daraus resultierenden Konsequenzen wird außerhalb wissenschaftlicher Foren jedoch erst gegenwärtig intensiv nachgedacht.

Vor allem für Kommunen, für die ein positives Wachstum angenommen wird, ist diese **Zweiteilung der Entwicklung** (Wachstum vor 2020 und Bevölkerungsabnahme nach 2030) mit unterschiedlichen Anforderungen an die Integration neuer Einwohner und die Infrastrukturversorgung bedeutsam.

3. Ergebnisse für das Land Baden-Württemberg

Die bereits erwähnten ausgeprägten regionalen Unterschiede in der Entwicklung haben für Baden-Württemberg wegen seiner Standortvorteile positive Auswirkungen. Der demographische Wandel ist in den neuen Bundesländern bereits deutlich weiter fortgeschritten als in den alten. Dort wiederum gibt es ein Nord-Süd-Gefälle in der Geschwindigkeit des Eintretens des langfristig erwarteten Einwohnerverlustes, d.h. in den nördlichen Bundesländern nimmt die Bevölkerung zeitlich früher ab. Hier spielt das Wanderungsgeschehen innerhalb Deutschlands und mit dem Ausland die entscheidende Rolle. Baden-Württemberg ist in mehrfacher Hinsicht weniger stark betroffen als andere Bundesländer. Es ist derzeit (noch) das einzige Bundesland mit einem positiven Geburtensaldo, d.h. die Geburten übersteigen die Sterbefälle. Auch der Wanderungssaldo fällt für Baden-Württemberg deutlich positiver aus als anderswo. Grund hierfür ist die gute Wirtschafts- und Beschäftigungsstruktur, die für einen hohen Zustrom aus anderen Bundesländern und dem Ausland sorgt. Für Baden-Württemberg bedeutet das, dass bis 2020 die Bevölkerung von gegenwärtig 10,7 Mio. Einwohner auf ca. 11,2 Mio. anwachsen wird, bevor sie dann bis 2050 wieder auf das jetzige Niveau absinkt.

Obwohl der Zuzug meist junger Menschen das Ansteigen des Durchschnittsalters der Bevölkerung dämpft, wird auch in Baden-Württemberg eine Zunahme der Zahl älterer Menschen zu verzeichnen sein. Der Altenquotient wird danach von derzeit 26% wie bundesweit auf 55% im Jahr 2050 ansteigen. Das Durchschnittsalter wird sich im gleichen Zeitraum um ca. 8 Jahre von 40,4 auf 48,6 Jahre erhöhen. Die Anzahl der Neugeborenen wird weiter abnehmen. Dies weniger auf Grund einer weiter sinkenden Geburtenrate, sondern mehr wegen der immer geringer werdenden Anzahl der Frauen im sogenannten gebärfähigen Alter zwischen 15 und 45 Jahren.

4. Regionalisierte Vorausberechnung für die Stadt Heidelberg

Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg hat auf Landesebene eine Prognose bis 2050 vorgelegt, die Regionalprognosen jedoch auf 2020 begrenzt. Auch für Heidelberg liegen demnach nur Ergebnisse bis dahin vor. Diese Begrenzung ist sinnvoll, da die Prognoseunsicherheit überproportional mit Verkleinerung des Prognosegebiets zunimmt. Die guten Ausgangsbedingungen Heidelbergs mit seiner sehr guten Wirtschafts- und Arbeitsplatzstruktur spiegeln sich in den Ergebnissen der Vorausberechnung wider.

Obwohl Heidelberg unter allen Stadt- und Landkreisen der Bundesrepublik mit einem Wert von 0,9 die niedrigste Geburtenrate hat, nimmt die Stadt aufgrund der hohen Zuwanderung deutlich zu. Die Bonität Heidelbergs als Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort in einer wachsenden Region kommt in dieser Prognose zum Tragen.

Die Bevölkerungsentwicklung ist regional nicht einheitlich. Für Heidelberg (+6,8%) wird ein deutlich positiveres Wachstum vorausgesagt als etwa für den Nachbarn Mannheim (+2,0%) oder für den Rhein-Neckar-Kreis (+4,1%).

Laut Statistischem Landesamt wird die Bevölkerung Heidelbergs bis 2020 auf 151.000 Einwohner anwachsen, was einer **Zunahme** von rund **9.500 Personen** ab 2002 entspricht. Auch die Entwicklung der Altersstruktur verläuft relativ undramatisch. Der **Altenquotient** steigt von jetzt 22% auf 25% bis 2020 an (Landeswerte: 26%/34%). Auch das Durchschnittsalter der Bevölkerung wird sich von 39,8 auf 42,7 Jahre (Landeswerte: 40,4 auf 44,3 Jahre) unterdurchschnittlich erhöhen. Mit diesem Wert wird Heidelberg dann die jüngste Bevölkerung aller Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg haben. Der Anteil der über 64-Jährigen wird auf 17,2% ansteigen gegenüber 15,1% zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Eine „Überalterung“ ist für Heidelberg demnach mittelfristig nicht zu erwarten.

5. Schlussfolgerungen

Auch wenn die Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes nicht in diesem Maße eintreten sollten, sind die Vorzeichen für die demographische Zukunft Heidelbergs bis 2020 sehr positiv. Heidelberg steht keinesfalls vor einem Schrumpfungsprozess, sondern vor der Frage, wie es mit dem erwarteten Einwohnerzuwachs, insbesondere mit der Migration umgeht und wie es die entsprechenden infrastrukturellen Weichenstellungen frühzeitig einleitet. Eine sozial ausgewogene und in ihrer Dimensionierung zeitnahe und homogene Entwicklung der **Bahnstadt** spielt dabei eine Schlüsselrolle.

Die Signalwirkungen, die durch die erwartete Einwohnerentwicklung auf die Wirtschaft ausgehen, sind nicht zu unterschätzen. Die lokale Nachfrage nimmt durch das erwartete Einwohnerwachstum zu und nicht ab und das lokale Arbeitskräfteangebot von jüngeren Menschen ebenfalls.

Auch Heidelberg wird sich langfristig einem Absinken der Einwohnerzahl und einem Alterungsprozess nicht entziehen können, der Zeitpunkt wird jedoch deutlich später eintreten als anderswo und weniger dramatisch.

Entwicklung der Bevölkerung in Deutschland von 2002 bis 2050

10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

Basis: 31.12.2001

in Mio. Personen

Jahr (jeweils 31.12.)	Variante 1	Variante 5	Variante 9
2002	82,5	82,5	82,5
2010	82,0	83,1	83,1
2020	80,0	82,8	84,1
2030	76,7	81,2	84,0
2040	72,2	78,5	82,9
2050	67,0	75,1	81,3

Variante 1: insgesamt niedrigste Bevölkerung

Variante 5: insgesamt mittlere Bevölkerung

Variante 9: insgesamt höchste Bevölkerung

Quelle: Statistisches Bundesamt 2003

Entwicklung der Bevölkerung in Baden-Württemberg von 2002 bis 2050

10. koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung

Basis: 31.12.2001

in Mio. Personen

Jahr (jeweils 31.12.)	Variante 1	Variante 2	Variante 3
2002	10,7	10,6	10,6
2010	11,0	11,0	10,5
2020	11,2	11,3	10,2
2030	11,2	11,5	9,7
2040	11,0	11,6	9,0
2050	10,8	11,5	8,2

Variante 1: insgesamt mittlere Bevölkerung

Variante 2: insgesamt höchste Bevölkerung

Variante 3: insgesamt niedrigste Bevölkerung (o. Wanderungen)

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2004

Bevölkerungsentwicklung von Heidelberg 2001 - 2020 einschl. Wanderungen Basisvariante nach 5 Altersstufen

Jahr	Einw. insg.	davon in der Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren											
		unter 15		15 - 18		18 - 25		25 - 40		40 - 65		65 u.ä.	
		abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
2001 ¹⁾	141509	17037	12,04	3275	2,31	15562	11,00	40853	28,87	43480	30,73	21302	15,05
2005	145498	16516	11,35	3623	2,49	17370	11,94	38743	26,63	46801	32,17	22445	15,43
2010	148966	15855	10,64	3401	2,28	18150	12,18	37464	25,15	50776	34,09	23320	15,65
2015	150176	15196	10,12	3251	2,16	17152	11,42	38566	25,68	51683	34,41	24328	16,20
2020	151066	15067	9,97	2994	1,98	16444	10,89	38876	25,73	51646	34,19	26039	17,24
2001/20 abs.	9557	-1970		-281		882		-1977		8166		4737	
2001/20 in %	6,75	-11,56		-8,58		5,67		-4,84		18,78		22,24	

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, LIS, Eigene Berechnungen, September 2003

1) Die der Prognose zugrunde liegende Ausgangsbevölkerung.

Bevölkerungsentwicklung von Heidelberg 2000 - 2020 ohne Wanderungen

Altersgruppen	2000 1)		2010		2020		2000/2020	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
unter 3	3586	2,57	3173	2,30	1780	1,36	-1806	-50,4
3-6	3412	2,44	3611	2,61	2026	1,55	-1386	-40,6
6-15	10307	7,38	11322	8,19	8925	6,82	-1382	-13,4
15-20	5998	4,29	5707	4,13	6470	4,94	472	7,9
20-40	53738	38,47	35005	25,33	22917	17,51	-30821	-57,4
40-60	34404	24,63	47806	34,60	51172	39,10	16768	48,7
60-75	17744	12,70	20461	14,81	24348	18,60	6604	37,2
75-85	7151	5,12	7700	5,57	9636	7,36	2485	34,8
85 und älter	3332	2,39	3392	2,45	3612	2,76	280	8,4
Bevölkerung insgesamt	139672	100,00	138177	100,00	130886	100,00	-8786	-6,3

Quelle: Statistisches Landesamt Baden Württemberg, LIS, Eigene Berechnungen, September 2003

1) Basisbevölkerung am 01.01.2000

*) Die Modellrechnung zeigt die voraussichtliche Veränderung der Bevölkerung nach Altersgruppen aus dem Bestand heraus, d.h. aufgrund von Geburten und Sterbefällen, wobei die Sterblichkeit im Prognosezeitraum abgesenkt wurde; Zu- und Wegzüge bleiben unberücksichtigt.

Bevölkerungsentwicklung von Heidelberg 2001 - 2020 nach Altersstufen einschl. Wanderungen (Basisvariante nach 17 Altersgruppen)

Altersstufe	2001		2005		2010		2015		2020		2001/2020	
	abs.	%	abs.	%								
unter 5	5687	4,02	5418	3,72	5280	3,54	5284	3,52	5333	3,53	-354	-6,2
5 bis unter 10	5619	3,97	5532	3,80	5121	3,44	4927	3,28	4939	3,27	-680	-12,1
10 bis unter 15	5731	4,05	5566	3,83	5454	3,66	4985	3,32	4795	3,17	-936	-16,3
15 bis unter 20	6075	4,29	6514	4,48	6314	4,24	6086	4,05	5559	3,68	-516	-8,5
20 bis unter 25	12762	9,02	14479	9,95	15237	10,23	14317	9,53	13879	9,19	1117	8,8
25 bis unter 30	12897	9,11	14064	9,67	15280	10,26	15783	10,51	15021	9,94	2124	16,5
30 bis unter 35	13769	9,73	11437	7,86	11659	7,83	12299	8,19	12810	8,48	-959	-7,0
35 bis unter 40	14187	10,03	13242	9,10	10525	7,07	10484	6,98	11045	7,31	-3142	-22,1
40 bis unter 45	11435	8,08	13245	9,10	12502	8,39	9863	6,57	9785	6,48	-1650	-14,4
45 bis unter 50	9252	6,54	10492	7,21	12661	8,50	11941	7,95	9434	6,24	182	2,0
50 bis unter 55	8105	5,73	8753	6,02	10181	6,83	12150	8,09	11499	7,61	3394	41,9
55 bis unter 60	6878	4,86	7483	5,14	8439	5,67	9827	6,54	11695	7,74	4817	70,0
60 bis unter 65	7810	5,52	6828	4,69	6993	4,69	7902	5,26	9233	6,11	1423	18,2
65 bis unter 70	5602	3,96	7019	4,82	6310	4,24	6499	4,33	7360	4,87	1758	31,4
70 bis unter 75	5068	3,58	4932	3,39	6420	4,31	5756	3,83	5968	3,95	900	17,8
75 bis unter 80	4537	3,21	4458	3,06	4301	2,89	5632	3,75	5033	3,33	496	10,9
80 und älter	6095	4,31	6036	4,15	6289	4,22	6441	4,29	7678	5,08	1583	26,0
Einw.insges.	141509	100	145498	100	148966	100	150176	100	151066	100	9557	6,8

*) Die der Prognose zugrunde liegende Ausgangsbevölkerung.

Quelle: Statistisches Landesamt, LIS, Eigene Berechnungen, September 2003

gez.
Beate Weber